

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Inserate

Werden pro Spalte obererer Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unfernen Zuschnepfern mit allen Annoncen-Expeditoren angenommen.
Kestamen pro Seite 40 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.

Abonnement

Im Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf. 2monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf., ercl. Postgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: S. W. Dr. H. Dorf in Halle.

Siebzigster Jahrgang.

Nr. 172.

Halle a. d. Saale, Freitag den 27. Juli

1883.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für die Monate August und September werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 1 M. 67 Pf. angenommen.
Die Expedition.

Politische Uebersicht.

In Butareff macht ein Brief des für den Landesvertriebenen Chefredakteurs der „Independance Roumaine“, Emile Galli, dieses. Derselbe ist an Herrn Curcu, den gegenwärtigen Leiter dieses Blattes gerichtet und enthält Mittheilungen über den augenblicklichen Stand der Donaufrage, mit welcher er seine Ausweisung in Zusammenhang bringt, da er gegen die österreichischen Ansprüche seine Stimme erhoben habe. Die Anweisung zu seiner Ausweisung habe der Minister des Aeußeren, Herr Stourbja, gegeben, welcher in einer Ministerpräsidentung mit Bezug auf die „Independance“ ausgesprochen habe: „Dieses Blatt muß fallen!“ Anfangs habe der Ministerpräsident Bratianu wie ein aufrichtiger Patriot gegen österreichische Forderungen gestimmt, sich aber schließlich, durch Stourbja verleitet, unterworfen. Darauf ist der letztere nach Wien gereist, um die Donaufrage zu erledigen, was ihm auch gelungen, wie Galli versichert. Vorüber man jetzt noch verhandelt, seien dies Kommissoren, hauptsächlich rumänischerseits die „gemischte Kommission“, bekanntlich der Hauptstipendiat, angenommen. Seine Informationen will Galli aus sicherer Wiener Quelle erhalten haben, was natürlich nicht abschließt, daß dieselben aus Butareff herriren. Welchen Zweck diese Entstellungen auch haben mögen, so ganz unbegreiflich erscheinen dieselben denn doch nicht. Denn auch in Berliner unterrichteten Kreisen hofft man, daß der Donaufstreit bis zum Ratifikationsstermin des Londoner Vertrages, 10. Septbr. d. J., beigelegt sein werde. Das butareffere Kabinett, das mit so großer Weisheit aus der letzten Wahlen als Siegerin hervorgegangen ist, glaubt sich überdies stark genug, um die Umahme des Londoner Vertrages in den Kammern durchzuführen.

Das belgische Ministerium hat nun doch in der von ihm angelegten Steuerreformfrage einen Sieg errungen. Während bei der ersten Lesung des Brauntweinsteuergesetzes dessen erster Paragraph mit geringer Mehrheit abgelehnt wurde und man demnach (trotz Annahme der übrigen Paragraphen) auf eine Verwerfung der Vorlage gefaßt war, ist das ganze Gesetz am Dienstag bei vollzähliger Kammer (von 138 Mitgliedern waren 137 anwesend) mit 70 gegen 67 Stimmen angenommen worden. Sieben radikale brüssler Abgeordnete hatten oben in den Ultramontanen gegen das liberale Ministerium gestimmt. Durch das neue Gesetz soll die Brauntweinsteuern von 53 auf 75 Franken pro hl erhöht werden.

Wegen ihres immer noch unbesriedigten Gesundheitszustandes hat die Königin von England eine beabsichtigte Reise nach dem Kontinent aufgegeben und ist mit dem Hofe nach Osborne überziedelt.

In London wird eine Summe von 10,000 Pfd. Sterling aufgebracht zur Bestreitung der Kosten beifus Vornahme der notwendigen Vermessungen für den projektierten neuen Palatina-Kanal. Es ist nämlich im Plane, den großen Seebecken des Jordan als einen schiffbaren Seeweg zwischen

dem Mittelmeerrücken und dem Rothen Meere nutzbar zu machen.

Ueber die augenblickliche Situation zwischen England und Frankreich wird der „N. Fr. Pr.“ aus London gemeldet:

Zur Suez-Kanal-Affäre erklärte Lespès, zwischen Wilson und ihm liege nicht die geringste Frage wegen neuer Unterhandlungen. Das englische Kabinett habe die lokale Unternehmung zur Aufrechterhaltung der Integrität des Vertrages verprochen und hoffe das Parlament zu überzeugen. Sollte das Parolen ein Einverständnis haben, so bedürfte Lespès die Aktionäre seien ganz bereit, die Darlehen vorzutragen. Sollte der Vertrag abgelehnt werden, würde er, Lespès, sofort einen zweiten Kanal demnach in Angriff nehmen, obwohl er bedauern müßte, daß Englands Zustimmung fehle. Der Vorkämpfer Badington erklärt, die Suez-Affäre sei die einzige Schwereität in den englisch-französischen Beziehungen, weil hinter Lespès die ganze Nation stehe und die künftigen Beziehungen zwischen Frankreich und England von der Behandlung dieser Frage abhängen. Doch hofft Badington auf beiderseitige Konzessionen. Die Lamatave-Episode sei beilegt.

Aus Alexandrien wird der „Times“ telegraphirt, daß die ganze ägyptische Verwaltung vollständig zusammengebrochen sei und daß das gegenwärtige Ministerium offenbar nur deshalb nicht entlassen werde, weil es unmöglich sei, weniger einflußreiche Männer im Lande zu finden. Man habe nur die Wahl, eine englische Verwaltung des ganzen Landes einzuführen oder das letztere vollständig, in seinem eigenen Zeit fernzueren zu lassen. In Cairo soll es bereits zu Aufregungen gekommen sein.

Nach einer Korrespondenz der „Italia“ aus China wäre der diplomatische Agent Frankreichs, Herr L'vico, in Schanghai ernstlich erkrankt und man befürchte, daß es ihm unmöglich sein werde, die Verhandlungen mit der chinesischen Regierung bezüglich des Handels vor längerer Zeit wieder aufzunehmen. Es heißt, daß ihn die französische Regierung absichtlich erlesen werde, da die Umstände die Anwesenheit eines diplomatischen Agenten in China gesterblich erscheinen.

Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Durban vom 25. d. gemeldet wird, verlanke dort gerichtlich, der König Ketsch-wa wo je getödtet worden.

Aus Pretoria (Transvaal) wird unten l. d. gemeldet, daß der Reichsrath der Republik beschlossen habe, nach Europa eine Deputation (von welcher Dr. Jorissen nämlich ausgeschlossen ist) zu senden zu dem zweifachen Zwecke, eine Anleihe aufzunehmen und mit der britischen Regierung über eine Revision der Konvention zu unterhandeln. Ein Vorschlag für die Herstellung eines Banknotenpols ist von dem Volkstath verworfen worden.

Deutsches Reich.

* Berlin, 25. Juli. Se. Maj. der Kaiser seht die Kur in Gastein ununterbrochen mit besten Erfolge vor, das Befinden desselben ist ein vorzügliches. Vorgerien und gestern Abend nahm der Kaiser den Theil bei dem „Walden Schloß“-Festmahl, heute hat er sich zu dem Fürstin Eudoxie im Straubinger'schen Gasthof einen Besuch abgetheilt. Vorgerien hatte Se. Maj. u. a. den Brief. Geh. Legationsrath Fern v. Wilkom zum Vortrage empfangen. Auf das vorgeriene Schmeewetter ist sehr schöne Witterung gefolgt. — Die Kaiserin macht in Rodens allabendlich Spazierfahrten, bei welchen sie fast immer ihrer eigenen Schöpfung, den jetzt im Wallen Schwande anliegenden Anlagen, Besuche abthut. Wenn nun auch das Allgemeynbeifinden der hohen Frau durchaus zufriedenstellend ist und namentlich ihr

Aussehen einen durch den Aufenthalt in Rodens wesentlich erfrischten Eindruck macht, so sind doch die schweren körperlichen Leiden noch nicht überstanden. Namentlich ist die Kaiserin nicht im Stande, sich selbständig zu gehen, jedoch ist auch bei gütlichen Veranlassungen nur stehend die Gasse demüthig und verabschiedet, während ihre persönliche Theilnahme an der Tafel durch den Gesundheitszustand nicht gestattet ist. — Wie die hierale Kön. Volkstg. berichtet, traf am 23. d. der Bischof von Trier Dr. Felix Forum zum Besuche der Kaiserin Auguste in Rodens ein. Das Gesehen auf der Pfaueninsel hat jedoch die Kaiserin erst nach Besuche der Armen Hofdame wurde von dem schönen Wetter außerordentlich begünstigt. Die Grundbesitzer des Jelles war, einen Jahrmahl auf dem Lande zu uninciren. Vom Hofe waren erkrankt der Kronprinz und die Kronprinzessin, die um das Gelingen des schönen Jelles besonders bemüht gewesen war, Prinz Wilhelm, die Prinzessinnen Viktoria, Sophie, Margarethe, die in der Tracht italienischer Landmäddchen erkrankt, ferner Prinz Alexander, der Erbprinz von Baden, der Kronprinz von Meiningen, Prinz Friedrich von Hohenzollern. Das Fest wurde mit einem Auf der Ober. Das Beschlager in Söhren“ eingeleitet, der von Trägern und Musikanten des ersten Garde-Regiments meisterhaft dargestellt wurde. Die größte Beifall erregte die zweite Nummer des Programms, Gardehularen ritten auf Ross-Werden eine Quadrille. Die Musikanten der Unteroffizierdame zeigten ihre Kräfte als Polkaeure. Garde-Säger trällerten Bismarck und andere wilde Bismarcklieder, die wurden Bismarcklieder geungen, dort geistliche Wortarten erklärt, hier gemöhnet und dort mit Wolzen geüßten. Schmutz Landmäddchen fungierten in Jellen als Verführerinnen und hatten alle Hände voll zu thun. Uebrig liegen mehrere Kapellen in lunter Reihe ihre Weisen ertönen. Dem ganzen Feste war der Stempel des Gemüthlichen des Jünglings aufgedrückt, jeder bemühte sich wie es ihm paßte. Ein Feuerwerk beendete in allen Jellen und Arrangements so mögliche angenehme Fest. — Der Kultusminister v. Gölter ist in Begleitung eines Geheimraths am 25. d. Badersborn eingetroffen. Es. Excellenz hat, meldet die Westf. Volkstg., bald nach der Ankunft dem Bischof einen Besuch ab. Das Domkapitel wurde zu einer Sitzung einberufen, am Abend fand beim Kanbar ein Souper und am 26. d. beim Bischof ein Dinner statt. Heute ist der Herr Minister nach hier zurückgekehrt. — Finanzminister v. Scholz ist ebenfalls von seiner Dienstreise nach den Provinzen Hannover und Westfalen wieder hier eingetroffen.

* Berlin, 25. Juli. Es ist schon mitgetheilt worden, daß die Anpörung der Sachverfändigen seitens der mit der Zukerrente betrauten Kommission in der nächsten Tagen beendet sein wird. Es ist selbstverständlich, daß die Gutachten keineswegs übereinstimmend ausgefallen sind, wenn dieselben auch in allgemeinen das Bedürfnis einer Reform der Zukersteuer-Belastung zugegeben haben. Wie sehr aber auch sonst die Meinungen in Einzelzügen auseinandergehen, darin herrscht große Einmüthigkeit, daß die Befestigung der Melasse eine äußerst schwierige Sache sein wird. Es macht sich daher, wie man hört, in den Kreisen der Zuckerkommission vielfach die Ansicht geltend, daß bei der in die Wege zu leitenden neuen Gesetzgebung von dieser Befestigung abzusehen sei, umso mehr als voraussichtlich in zwei bis drei Jahren die Frage ganz ihre Bedeutung verlieren wird. Während es dem Erzeugungsgebiete früher gelungen war, aus der Melasse möglichst noch ein nicht unbedeutendes Quantum Zucker zu gewinnen, ist man jetzt bereits nahe daran, ohne sich die Melasseabfindung entziehen zu lassen, sofort aus dem Rübensaft einen höheren Prozentsatz Zucker herzustellen. Im kleinen angelegte Versuche sind bereits gelungen; was aber im kleinen möglich ist, wird es auch im großen sein, und daher wird wahrscheinlich binnen einigen Jahren von Melasse überhaupt nicht mehr die Rede sein.

[44]

Ein Spiel des Falls.

Roman von Ewald August König.
(Fortsetzung.)

„Und wenn ich das möchte, was könnte Du dagegen einwenden?“ fragte Sonnenberg. „Du selbst verlangst ja die Scheidung!“
„Was ich dagegen einwenden könnte?“ Daß Du mich unglücklich gemacht hast, so unglücklich, daß ich mein ganzes Leben daran zu tragen habe und daß ich dafür Vergeltung über ihn will. Ich werde morgen diese Dame besuchen und ihr Deine Vergangenheit berichten, sie wird Dinge hören, von denen sie sicher keine Ahnung hat.“

„Du wirst Dich einfach lächerlich machen“, erwiderte er achselzuckend und die gleichgültige Miene, die er dabei zur Schau trug, verrieth ihre Eindringlichkeit auf Mary nicht. Gehe nur hin und lasse kein gutes Haar an mir, sie wird Dich anreden und hochschüttelnd fragen, was Du damit bezweckst. Daß Du sie den ganzen Abend angeharret hast, ist ihr natürlich aufgefallen, sie ärgerte die Meinung, es müße wohl nicht ganz richtig in Deinem Oberflächlich sein. Nun, Deine Schimpfereien werden sie in dieser Meinung bestärken, sie kann darin nur eine Eiferredde erblicken, die um so lächerlicher ist, weil sie jeder Begründung entbehrt!“

„Als ob ich Deine verächtlichen Blicke nicht gesehen hätte!“
„Nun natürlich!“ spottete er. „Dein Mißtrauen und Deine Eiferredde mußten ja Deine Blässe schwarz. Vermutho, was Du willst, ich erkläre Dir auf Ehrenwort, daß jene Dame gar nicht an eine Heirat und ebensowenig an eine Verlobung denkt, denn sie liebt Jenen Gefangenen noch immer.“
„Wenn das der Fall wäre, würde sie Dich nicht in's Theater begleitet haben.“

„Das ist scheinbar richtig, aber auch nur scheinbar! Ich leugne nicht, daß ich mit der Dame und ihrer Familie befreundet bin; mit welchem Rechte willst Du mir einen Vorwurf daraus machen, daß ich eine befreundete Dame in's Theater begleite und mich mit ihr unterhalte? Wenn ich darin ein Unrecht gegen Dich finden könnte, so würde ich es unterlassen haben, denn ich konnte mir denken, daß Du heute Abend im Theater warst, um mich zu beobachten, ich hatte Dir

ja gestern gesagt, daß ich hingehen müßte. Und nun genug von diesen kindischen Geschichten! Wir werden morgen die Reise nach London antreten.“

„Ich reise erst übermorgen“, erwiderte Mary entschlossen. Sonnenberg hatte die Gläser wieder gefüllt, er fuhr mit der Hand langsam über seinen Bart und lächelte spöttisch. „Du solltest gestern sofort aufbrechen“, sagte er.
„Heute habe ich mich eines andern besonnen, ich will zuvor mit Deiner gut Fremden reden.“

„Und Dich unzufügigerweise lächerlich machen? Sei kein Kind, Mary.“
„Sie soll erfahren, daß ich nicht in die Scheidung einwillige!“

„Wirklich nicht? Das ist mir sehr lieb.“
„Sie blies ihn starr an und griff mechanisch nach dem vollen Glase.“

„Dir ist das lieb?“ fragte sie ungläubig.
„Ganz gewiß!“ sagte er. „Habe ich denn die Scheidung beantragt oder thatest Du es? Ich wollte nur noch eine kurze Zeit hier bleiben, um zu ernten, was ich ausgesiegt habe. Und diese Erde merkest Du mit mir getheilt. Davon kann nun keine Rede mehr sein, weil Du mir feindselig entgegentrittst; meine Bläne werden dadurch nun unauflösbar gemacht.“
„Ihr Blick runte noch immer starr und voll Zweifel auf ihn; er hatte das so ruhig gesagt, als ob es seine innerste Ueberzeugung sei.“

„So wolltest Du auf diese Bläne verzichten?“ fragte sie.
„Nun ist es nicht?“ erwiderte er achselzuckend. „Du zwingst mich ja dazu.“

„Und wie denkst Du Dir unser späteres Zusammenleben?“
„Ich habe noch nicht darüber nachgedacht; es wird vielleicht ein grenzenloses Elend sein, aber wie es auch kommen mag, ich werde meine Pflicht erfüllen!“

„Du thatest es bisher nicht.“
„Darüber kannst Du nicht urtheilen, so lange Du nicht die Pläne kennst, die ich hier verfolge.“

„In die ich ja, wie Du selbst sagst, nicht eingeweiht werden darf.“
„Später vielleicht“, erwiderte er, während er die Gläser noch einmal füllte und sein lauerndes Blick verfloßen das

Antlitz Marys freiste. „Du wirst dann erkennen, daß alle Deine Vermuthungen falsch waren und daß Du mir sehr unrecht gethan hast.“

„Wenn man Dir nur glauben könnte!“ sagte sie gebannt.

„Wirst Du morgen mit mir reisen?“
„Nein, übermorgen.“

„Du beharrst also bei Deinem Vorhaben?“
„Deine Frage beweist mir, daß dieses Vorhaben Dir unangenehm ist“, sagte sie, den stilleren Jähren Ton wieder anschlagend. „Nun, ich verzichte darauf, wenn Du mich morgen der jungen Witwe als Deine Frau vorstellen willst. Da Du seit ihr befreundet bist, wird es Dir nicht schwer fallen, eine passende Gelegenheit dazu zu finden.“

Sonnenberg hatte im ersten Moment die Brauen unwillig zusammengezogen, aber bald glättete seine Stirne sich wieder.

„Dein Eiferthum ist kindisch“, erwiderte er, „es hat ja gar keinen Zweck.“

„Ich will die Dame kennen lernen“, unterbrach sie ihn.
„Und wenn ich Dich nicht vorstelle?“
„Dann suche ich sie morgen auf! Nun thus, was Du willst, ich reise nicht eher ab, bis ich mit der Witwe gesprochen habe. Es muß noch ganz anders kommen, wenn ich Dir wieder Vertrauen schenken soll. Ich weiß nicht, was Du vor hast. Du kannst Deine Ansichten wieder ändern, wenn wir drüben sind und ich will mich für alle Fälle erklären. Was ich mit eigenen Augen gesehen habe, das lasse ich mir nicht abtreiben und ich halte es jener Dame gegenüber für Pflicht, daß ich sie vor Dir warne.“

„Solche Dummheiten!“
„Im Geheißt, Sohn, es sind Wahrheiten, die nicht bestritten werden können. Ich will auch wissen, welchen Namen Du zu führen berechtigt bist; wehe Dir, wenn Du unter einem falschen Namen die Ehe mit mir geschlossen hast!“

Sonnenberg wanderte schon seit einer geraumen Zeit ruhelos auf und nieder. Er blieb jetzt vor dem Esfel seiner Frau stehen und spielte mit seinem Vorwurf.

„Du quälst Dich selbst mit unnützen Sorgen“, sagte er. „Trat ich hier unter falschem Namen auf, so hätte ich dazu meine besonderen Gründe, die aber nicht da liegen, wo Du die

andere Autorität zu Mafze zu ziehen, am Sonabend um Mitternacht die Einwohner der Vorstadt Bulak auszureiben und die...

werden. Man hatte nämlich gerade in den Wochen in gesundheitspolizeilicher Hinsicht eine entsetzliche Vernachlässigung...

Händels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse, 25. Juli. Die heutige Börse wies bei ihrer Eröffnung und auch im weiteren Verlaufe, wie bereits telegraphisch gemeldet, günstige Gemüthsstimmung auf...

Kasseler Getreide- und Produkten-Börse.

Bericht des Vörsen-Verins-Schr. Halle, 25. Juli 1883. Preise mit Einschluß der Courtagen. Weizen 1000 Kilo, fettere Stimmung, Mittelqualitäten 165-177 Mark...

Bericht von G. Wagner & Sohn, Halle, 26. Juli. Infolge der ungenügenden Bitterung zeigte sich im leichten Preisen...

Berliner Börse vom 25. Juli.

Table with multiple columns listing market prices for various goods like flour, oil, and other commodities. Includes sub-sections for 'Deutsche und ausländische Staats- u. Anleihepapiere' and 'Kasseler Getreide- und Produkten-Börse'.

Gewinnliste der 5. Zichung d. Klasse der Königl. Lotterien.

Large table listing lottery winners and their amounts for the 5th drawing of the class of royal lotteries. Columns include prize amounts and winning numbers.

Gewinnliste der 5. Zichung d. Klasse der Königl. Lotterien.

Large table listing lottery winners and their amounts for the 5th drawing of the class of royal lotteries. Columns include prize amounts and winning numbers.

Gewinnliste der 5. Zichung d. Klasse der Königl. Lotterien.

Large table listing lottery winners and their amounts for the 5th drawing of the class of royal lotteries. Columns include prize amounts and winning numbers.

